

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Deutschlands Vogelwelt

Nordmark, Hans

Hamburg-Bahrenfeld, [1933]

Auf der Lohheide

[urn:nbn:de:bsz:31-418383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-418383)

Da die rotkehlige Dorschwalbe vorwiegend in kleineren Ortschaften, unsere Mehlschwalbe aber in den Städten angetroffen wird, tragen sie ihre Beinamen „Dorf- und Stadtschwalbe“ mit Recht. Zum Bau des stets außen an Gebäuden errichteten Nestes wählt die Mehlschwalbe gern die Morgenstunden, da die Erde dann feucht und locker ist und sich in den Drüsen reichlich Kleb- speichel gebildet hat. Ein Gemisch von Erde und Speichel bildet das Material für den Bau des Nestes, das geschlossen und in der oberen, äußeren Hälfte mit einem Schlupfloch versehen ist. Die Nahrung des überaus nützlichen Vogels besteht vorwiegend aus schädlichen Kleininsekten, die stets im Flug erjagt werden. Von den Bienen werden nur die Drohnen genommen, da der Gift- stachel tödlich auf die zarten Gesäpfe wirkt. — Zugvogel: April, Mai — September, Oktober. Lastruf: „strüb“; Angstruf: „zirr zuwitt“. Nutzen-Schaden 24:4. Länge 14 cm; Spann- weite 29 cm. Ei: rein weiß, Größe 18 x 13 mm.



Mehl- oder Fensterchwalbe. *Delichon urbica*

Souveräne Beherrscher des Luftraumes sind die fluggewandten Segler. An rasender Schnellig- keit übertreffen sie die Schwalbe bei weitem, doch ist ihr Flug nicht so elegant und anmutig, da er häufig von jähem Glattern und plötzlichen, har- ten Schwenkungen unterbrochen wird. Ständig fliegend und schreiend belebt der stattliche Mau- ersegler unsere Kirchtürme und Häuser. Seine Flugwerkzeuge haben sich völlig auf Kosten der Füße entwickelt, mit denen er sich zwar vorzüglich kammern, aber kaum einen Schritt laufen kann. In rasender Eile durchjagen sie die Lüfte mit geöffnetem Schnabel, in dem sich wie in einem Keschel vielerlei Insekten sammeln, die nach und nach dem Kropfe einverleibt und den Jungvögeln in Ballenform zugetragen werden. — Zugvogel: April, Mai-August, September. Ruf: „firi“. Nutzen-Schaden 17:3. Länge 18 cm; Spann- weite 40 cm. Ei: rein weiß; Größe 25 x 16 mm.



Mauersegler. *Cypselus apus*

mit Speichel und kleben das saubere Nest. Die Weibchen legen, die Jungen schlüpfen, und die Eltern versorgen gemeinschaftlich die Brut. Vom Morgengrauen bis zum Abenddunkel jagen sie den Insekten nach und ahnen die hungrigen Kinder. Endlich sind die Jungen flügge. Sie folgen den Eltern und erlernen die Insektenjagd. Bis zum Herbst bleiben die Schwalben im Lande, dann sammeln sich die Familien im Dorfe. Dicht gedrängt sitzen sie auf den Fernsprecherdrähten und unterhalten sich über die Reise nach Afrikas sonnendurchglühten Gefilden. An einem der nächsten Tage sind sie verschwunden. Manche Familien aber bleiben noch im Orte. Bis zur letzten Oktoberwoche jagen die Nachzügler über den fahlen Feldern, wo der Altweibersommer schwebt. Dann haben die Jungen aus späten Brutten die Flugfähigkeit erreicht, die die lange Reise verlangt, und fort geht's, dem Süden zu nach Afrikas nahrungsreichen Gebieten.

Auf der Lohheide

Südlich der Dolgenau liegt eine wilde, wüste Heide mit eingesprengten Moorflächen. Der Wacholder ist dort selten. Der Charakterbaum der Gegend ist die Birke, doch auch die zeigt fränkende Wuchsform. Am Westrand der Heide bessert sich der Boden, dort stehen Kiefernhorste, die auch unter dem Westwind leiden. Die Lohheide gehört den Bauern in den angrenzenden Dörfern, doch die Besitzer kümmern sich wenig um das wertlose Land. Nur selten wird hier die Sandheide als Streu gemäht oder das Bentgras für Befen geschnitten. Dem Jäger ist die Heide ein willkommenes Revier. Auch Pflanzenkenner und Vogelforscher besuchen sie gern, denn denen gibt das Gebiet gute Ausbeute und reiche Beobachtung.



Ziegenmelker oder Nachtschwalbe. *Caprimulgus europaeus*



Alpensegler. *Cypselus melba*

Wer im Frühling zu nächtlicher Stunde durch den schweigenden Forst eilt, hat manchmal auf Wald- blößen oder alten, breiten Waldwegen ein seltsames Erlebnis. An verschiedenen Plätzen vernimmt sein Ohr ein erschrecklich schnarrendes Geräusch, das dann und wann von einem weithin vernehmbaren Klatschen unterbrochen wird. Der Urheber ist eine droßelgroße Nachtschwalbe, der Ziegenmelker. Das Klatschen verursacht er mit den Fittichen und das Schnarren ist nichts mehr als sein Balzruf. Am Tage sieht er meist der Länge nach auf einem niedrig hängenden Ast und verschnulzt durch seine rindenartige Färbung dermaßen mit seiner Umgebung, daß er fast immer übersehen wird. — Zugvogel: April, Mai — August, September. Lockruf: „häid“; Balzruf: „err örr“; Angst- und Alarmruf: „daa“. Ruhen — Schaden 29:3. Länge 26 cm; Spannweite 56 cm. Ei: schmutzweiß mit aschgrauen Schalenflecken und dunkelbräunlichen Schnörkeln; Größe 31 x 22 mm.

Die Alpenlandschaften belebt mit seinen wundervollen Flugspielen und seinem fröhlichen Geschrei der über einen halben Meter flatternde Alpensegler. Seine Wohnung bilden unzugängliche, unwirtliche Felswände und Hänge in schwindelnder Höhe, wo in Spalten und Höhlen auch das kleine, schalenförmige, aus zusammengespickelten Halmen und Federn bestehende Nest untergebracht wird. Mit Hilfe der nadelspitzen Krallen seiner Klammerfüße hängt sich der Segler an die Felswände, von wo er leicht abstreichen kann. Auf dem Boden aber ist er so unbeholfen, daß er die langen Schwingen kaum zum Fluge entfalten kann und wenn er in Spalten fällt, kommt er regelmäßig um. Durch die helle Unterseite vom Mauersegler zu unterscheiden. — Seltener Sommergast. Ruf: „ziep ziep“. Ruhen — Schaden 17:3. Länge 23 cm; Spannweite 54 cm. Ei: mattweiß; Größe 31 x 19 mm.

Im Junimonat zieht der rote Boß vom Staatsforst in die Heide hinein; er äßt an den Grabenrändern und ruht am Tage in den Kusseln im Moor. Der Jagdpächter kennt den vorsichtigen Schläuen, und er widmet ihm manchen Gang und manche Stunde Anseh. Die Wartezeit am Abend und Morgen aber wird dem Jäger nicht lang, denn die Stimmen der Heide sorgen für Ablenkung. Die Nachtschwalbe umgaukelt ihn, wenn die Dämmerung sich senkt. Klatschend umkreist sie die Krüppelbirke, dann pfeift sie scharf und schrill, und darauf erklingt ein gespenstiges Schnurren. Jetzt streicht sie nahe heran, flattert lautlos über den Wartenden, steigt auf und ab, sie klatscht und schnurrt, und wieder pfeift's in der Ferne. Dann ist es still, doch nur für Minuten. Und wieder erklingen die Stimmen der Heide, das eigenartige schrille Nachtschwalbenlied.

Der Jäger geht ohne Beute heim, und auch der nächste Morgen bringt keinen Erfolg. Auf dem Heimwege aber erhebt sich die Nachtschwalbe von einer Sandblöße vor ihm, streicht lautlos dahin und verschwindet im Moor. Der Jäger verhält den Schritt und blickt suchend auf den Boden. Da liegen auf trockenem Genist, auf Heidekrautstengeln und Grashalmen, zwei große Eier, die der Nachtschwalbe gehören. Acht Tage später besucht er wieder den gleichen Ort; da sind die Schalen der Eier zerbrochen, zwei Jungvögel hocken am Boden wie verschimmelte Erdklumpen. In den Tagen darauf ändert sich das Aussehen der Vögel, man möchte sie mit jungen Igelvögeln vergleichen, von Schönheit aber kann man jetzt auch noch nicht reden.

Am Tage sieht man die Nachtschwalbe selten, sie ist ein Nachttier, am Abend aber hört man sie stets, wenn sie im Eulenfluge über die Gegend geistert und mit weit geöffnetem Schnabel nach schwirrenden Insekten greift.